

DER ODENWALD-KALENDER 2008

APRIL 2008



Zwingermauer der Veste Otzberg

Foto: Hubert Brunnengraber

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
									1	2	3	4	5	6 ^o
4 ²⁰⁰⁸	7	8	9	10	11	12 [']	13	14	15	16	17	18	19	20 [•]
	21	22	23	24	25	26	27	28 ^c	29	30				

Zum Castrum Othesberg

Ausgangspunkt: Brensbach,
 P „Am Hinterwald“
 Wanderstrecke: P „Am Hinterwald“ –
 Schmelzmühle – Veste Otzberg –
 Hering – Hassenroth –
 P „Am Hinterwald“
 Länge/Zeit: 17,0 km/5 ½ Stunden
 Höhenunterschied: ca. 300 m
 Wanderkarte: TF 20-3 „Breuberger
 Land“
 Markierungen: ■ (blau) – L – ④ – L –
 ○ (weiß) – + (rot) – Ha 2 – Ha 3 –
 = (weiß)

► Ausgangspunkt unserer Wanderung ist der Parkplatz „Am Hinterwald“ am Sportplatz von Brensbach. Obwohl dieser Ort zu den ältesten Siedlungen im oberen Gersprenztal gezählt werden darf, wird der Name erstmals 1257 in Bezug auf das Adelsgeschlecht derer von Brensbach genannt. Als Teil der Mark Umstadt war der Ort im Besitz des Klosters Fulda, die ihn den Schenken von Erbach und den Herren von Bickenbach zu Lehen gegeben hatten. Später übernahmen die Grafen von Katzenelnbogen den Bickenbacher Anteil. 1390 kam Brensbach durch Verkauf in den Besitz der Pfalz unter Beibehaltung der bisherigen Lehensnehmer. Nach Aussterben der Grafen von Katzenelnbogen 1479 übernahmen die hessischen Landgrafen als Erben deren Anteil.

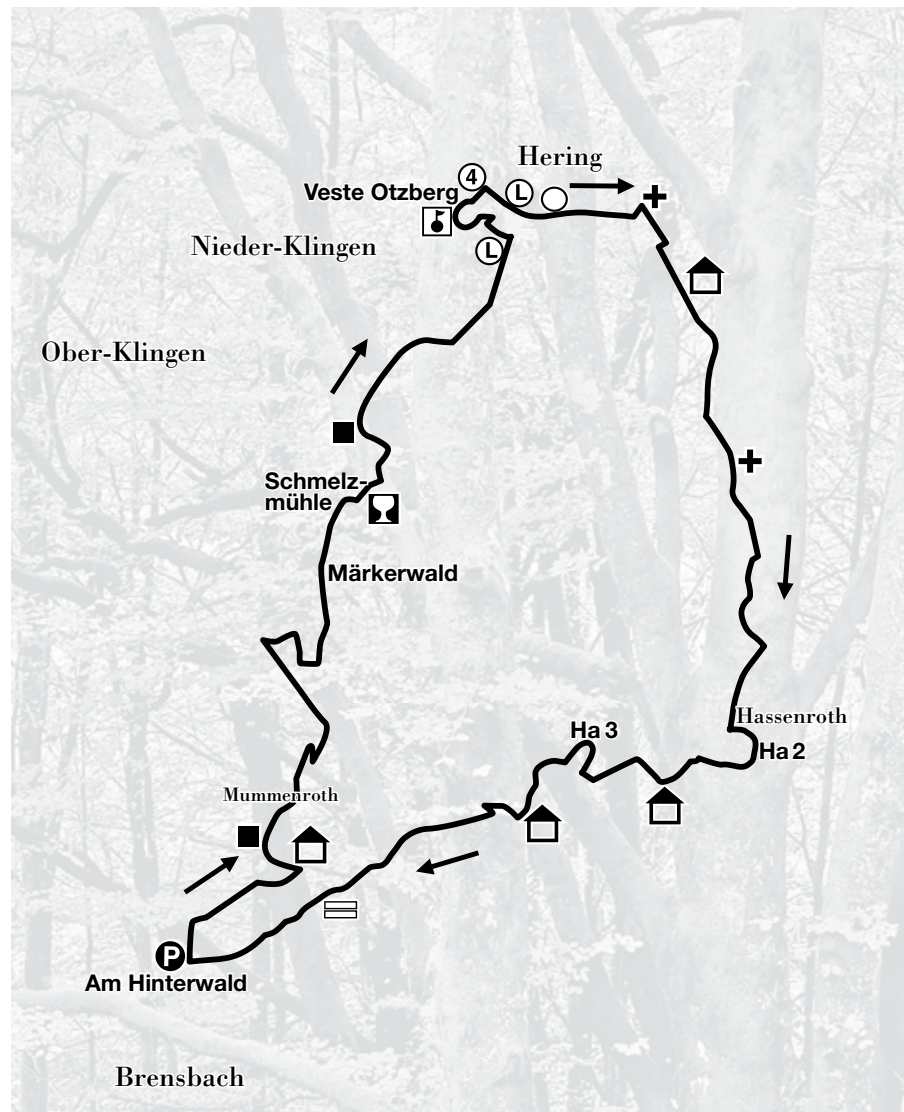
Auf unserem Wanderweg zur Veste Otzberg folgen wir zunächst der OWK-Markierung ■ (blau) am Eberhardsbrunnen vorbei durch den Märkerwald zur Schmelzmühle. Die heutige Gaststätte war einst eine Eisenschmelze, in der Kugeln für die Veste Otzberg gegossen wurden. Von hier folgen wir dem „blauen Viereck“ durch den Wald hinauf nach Hering. Dieser Ort liegt malerisch am Hang eines Basaltkegels, der infolge vulkanischer Tätigkeit vor etwa 22 Millionen Jahren entstanden war. Nach Abklingen der vulkanischen Aktivitäten erstarrte die im Vulkanschlott verbliebene Magma und widerstand als Härtling der einsetzenden Erosion. So entstand der landschaftsdominierende Vulkankegel des Otzberges, der aufgrund seiner strategisch günstigen Lage sicherlich schon in frühester Zeit als Fliehburg diente. Der Name „Hering“, vielleicht abgeleitet von „Höherring“, verweist auf solch eine Ringwallanlage.

In Hering stoßen wir auf den geologischen Lehrpfad „L“ und folgen ihm nach links leicht bergauf zu einer

Steilwand aus grauen, sechseckigen Basaltsäulen. Diese typische sechseckige Säulenstruktur entstand durch Volumenverlust beim Abkühlen der Magma und führte zu Schrumpfrissen, die sich von der Oberfläche mit fortschreitender Abkühlung in die Tiefe fortsetzten. Von den Basaltsäulen führt uns der **Rundweg** ④ hinauf zu dem an der Nordseite gelegenen Eingang der Veste Otzberg. Es empfiehlt sich nicht gleich die Burg zu betreten, sondern erst auf dem Wall um die Burg herumzugehen und die steil aufragenden Zwingermauern mit ihren mächtigen Strebepfeilern auf sich wirken zu lassen, um die Wehrhaftigkeit dieser Anlage zu ermessen.

Die erste Erwähnung dieser Burg findet sich in einer Urkunde aus dem Jahre 1231 als „castrum Othesberg“. Bauherr war das weit entfernte Kloster Fulda, das zu Abwehr von Entfremdungen von Klosterbesitz eine Schutzburg benötigte, die von Burgmannen besetzt wurde, die dem Kloster direkt unterstellt waren. Erst 1390 trennte sich das Erzstift Fulda vom Otzberg und verkaufte Burg und Amt sowie die Hälfte seines Umstädter Besitzes dem Pfalzgrafen Ruprecht. Damit war es der Pfalz endlich gelungen das Otzberggebiet als nördlichen Eckpfeiler dem eigenen Territorium einzugliedern.

Wir betreten die Burg durch das noch gut erhaltene Burgtor. Die ehemalige Zugbrücke ist abgebaut und der Burggraben in diesem Bereich aufgefüllt, um die Zufahrt in den Burghof zu erleichtern. Beide Torflügel sind mit breiten Eisenbändern beschlagen. Oberhalb der Torbögen sind beiderseits Rollen zum Hochziehen der Zugbrücke angebracht. Auch der alte Rollbaum im Innern des Torhauses ist noch erhalten. Über dem Portal befindet sich eine Wappentafel mit drei Schilden. Während der untere leer ist, sieht man auf den beiden anderen den Pfälzer Löwen und die Wittelsbacher Rauten. Darüber steht die Jahreszahl 1511 (7 = alte Schreibweise der 5). Neben dem Tor ist ein kleiner Ausguckerker für den Torwächter. Zu beiden Seiten schließen sich die mit Schießscharten bewehrten Zwingermauern an. Im Torhaus führt auf der rechten Seite eine Tür zum Wächterstübchen. Über dem inneren Tor beginnt der Wehrgang. Auf der linken Seite hinter dem Torbau befindet sich in einem kleinen unscheinbaren Schuppen die vielleicht schwierigste Anlage beim Ausbau der Veste, der 80 m tiefe Brunnenschacht. Mit den einfachen Werkzeugen der damaligen



- = OWK (Blaues Viereck)
- = OWK (Weißer Kreis)
- + = OWK (Rotes Kreuz)
- = = OWK (Weißer Doppelstrich)
- ④ = Rundweg des Naturparks (Gelbe Ziffer im gelben Kreis)
- Ha 2, Ha 3 = Örtliche Rundwege (Weiße Ziffer im weißen Kreis)
- Ⓛ = Geo-Lehrpfad (Gelbes L im gelben Kreis)

Zeit mussten sich die Brunnenbauer mühsam durch den harten Basalt arbeiten, bis sie schließlich in 80 m Tiefe auf frisches Wasser stießen. 1788 erleichterte man sich durch ein Tretrad und zwei gegenläufigen Schöpfeimern die ehemals mühsame Arbeit, das Wasser aus 80 m Tiefe hochzuziehen.

Auf der gegenüberliegenden Seite steht das Kommandantenhaus, ein zweiflügeliger, winkliger Bau, der an der Talseite noch zwei Aborterker hat. In diesem Gebäude wird heute eine Burgschänke betrieben. In der Mitte des Burghofes steht an der höchsten Stelle der Bergfried. Er ist trotz seines Verputzes der einzig erhaltene Teil der mittelalterlichen Ritterburg. Westlich davon stehen die Reste einer ehemals zweistöckigen Kaserne. Zwischen Bergfried und Museum befindet sich ein kleiner Ziehbrunnen, der früher als Zisterne diente. Das heutige Museum, der frühere Palas, entstand in seinen ältesten Teilen schon im 15. Jahrhundert. In der Vergangenheit wurde dieses Gebäude je nach Nutzung mehrfach umgebaut, sodass es heute nur noch

geringe historische Bausubstanz aufweist. Das kleine Gebäude daneben, das Korporalhaus, wurde erst im 18. Jahrhundert errichtet und 1996 für diverse Veranstaltungen wie z.B. Trauungen und Lesungen renoviert.

Nach Besichtigung der Burg gehen wir hinab in den Ort, stoßen an der Durchgangsstraße wieder auf den geologischen Lehrpfad und folgen ihm nach rechts. Beim Abbiegen der Markierung nach links gehen wir mit der OWK-Markierung ○ (weiß) geradeaus weiter. Nach Überqueren der L 3318 treffen wir auf die Markierung + (rot) und biegen mit ihr rechts ab. Sie bringt uns nach Hassenroth. Etwa in der Ortsmitte folgen wir der örtlichen Markierung **Ha 2** nach rechts zum zentralen Ausgangspunkt der örtlichen Rundwege von Hassenroth und gehen von dort mit dem Rundweg **Ha 3** gegen den Uhrzeigersinn um den kleinen See herum. Auf einem herrlichen Waldweg erreichen wir den Hermes-Berg, stoßen dort auf die OWK-Markierung = (weiß) und folgen ihr nach rechts zurück nach Brensbach.